

Warum analoge Schwarz/Weiss-Photographie in der heutigen Zeit?

In unserer hektischen Zeit können wir ohne digitales Equipment nicht mehr auskommen und der Trend zu solchen „Hilfsmitteln“ hält unaufhörlich an. Nehmen wir nur das Thema APP's für Smartphones. Dieses Phänomen ist auch in der digitale Fotografie zu verzeichnen und verschafft uns eine Bilderflut, die schier unbezwingbar geworden und sehr schnelllebig ist. Immer mehr neue Kameras, bessere Chips, neue Bildbearbeitungsprogramme, Drucker und Papiere produziert der Markt und da soll der Verbraucher mithalten. Folgt man diesem Trend nicht, wird einem durch „nichtkompatibel“ auf die Sprünge geholfen. Da kommt der Amateur in's straucheln. Selbst Berufsfotografen schaffen es größtenteils nicht mehr, ihr benötigtes Equipment rechtzeitig steuerlich abzuschreiben, da das Neue viel zu früh gekauft werden sollte, um Schritt zu halten mit der Konkurrenz. Hat aber all diese Marktgegebenheit zu allgemein besseren Bildern geführt? Sind wir doch ehrlich zu uns – nein! Schneller ist ja bekanntlich nicht unbedingt besser! Hinzu kommt, dass ganze Marktsegmente einfach verschwunden sind. Die neuen setzen an ganz anderen Interessen an und können den Verlust nicht auffangen.

Diese digitale Entwicklung hat aber die „ewig Gestrigen“ in eine besondere Situation gehoben. Es wurden Mittel- und Großformatausrüstungen förmlich auf den Markt geworfen, einschließlich der Vergrößerungsgeräte und öffneten so dem engagierten, analogen Fotografen eine Welt, die er sich vorher nur schwerlich hätte leisten können. Da sind Spitzenprodukte darunter, deren Anschaffung erst jetzt möglich geworden ist und das Herz schneller schlagen lässt. Beim Einsatz dieser Geräte geht es um eine sehr intensive, völlig entschleunigte Auseinandersetzung mit der Fotografie, mit dem Motiv. Das Wissen um die Kameratechnik, die Belichtungsmessung, das abstimmen und übertragen auf den verwendeten Film, all das Tun vor der Belichtung, die gezielte Negativentwicklung in der Dunkelkammer und das daraus resultierende fantastische Bilderergebnis nach der Vergrößerungsarbeit sprechen für diesen Weg. Die Reduktion der Farbe auf schwarz/weiss erfordert eine eigene, gezieltere Auseinandersetzung mit dem Motiv und dessen Auswahl. Noch etwas ganz wichtiges. Wir haben das „alte Gelumpse“ nicht entsorgt, uns nicht schnell getrennt davon. Die Dunkelkammer ist noch da, die Ausrüstung komplett und auf Jahre zu verwenden. Und unsere Technik ist nicht neu, sondern über Jahrzehnte hinweg optimiert worden. Das passt alles, die Kinderkrankheiten und Unsicherheiten haben wir schon lange hinter uns. Die analoge Fototechnik hat sich ja letztlich seit Henry Fox Talbot nicht grundsätzlich geändert; alle „großen Meister“ der Zunft haben so gearbeitet, wie wir das noch heute tun. Der fertige Silbergelatineabzug hat eine Haptik und Lesbarkeit, die seines Gleichen sucht. Sind wir mal ehrlich, wir möchten auch nicht auf die besonderen Düfte in der Dunkelkammer verzichten, das abgedimmte, rote Licht und wollen eins sein mit all diesen Dingen. Wir produzieren ja auch keine Masse. Wir machen ganz einfach unser Bild!

Für ein gutes Bild geben wir uns schon mal einen Tag hin und wenn es nicht reicht geht es weiter. Wir sind erst zufrieden, wenn unser Traum auf Karton aufgezogen, retuschiert und mit Fensterpassepartout versehen, gut gerahmt an der Wand hängt. Es entsteht eine ganz andere Verbundenheit zum eigenen Bild. Ohne Wettbewerbsdruck zu arbeiten, nicht eingebunden zu sein in Fotowettbewerbsarbeit, für die man dann eine Benachrichtigung „abgelehnt“ bekommt und das Bild dann in die Mülltonne treten darf, da es nicht weiter zu verwenden ist, macht es leicht, eine eigene Linie zu finden. Mit Wettbewerbsbildern hatte man halt Pech, denn die Jury (hoffentlich vom Fach) hatte sich in Sekunden anders entschieden. Kein Wunder, sind doch mehr als 6.000 Bilder zum Fotowettbewerb eingegangen! Wie war das mit der Bilderflut? Mit der wirklich selbstbestimmten Arbeit muss man zunächst einmal nur selbst überzeugen. Das ist auch nicht immer leicht, aber verlässlich befriedigend. Wir wollen das künstlerische Schwarz/Weiss-Bild, wollen uns gezielt weiter entwickeln, wir stellen unsere Bilder vielfach aus. Sie werden bewundert und bestaunt, bekommen viel Lob. Tatsächlich verkaufen wir auch Bilder! Bei unseren Ausstellungen hören wir dann immer ähnliche Fragen: „Was für einen Drucker nehmt ihr denn nur? „Wie heißt denn dieses Papier“? „Diese Schwärzen, unglaublich!“ Edeldrucke? Was ist denn das? Lochkamera? Selbstgebaut? Vor allem von jungen Leuten hören wir dann auch: Zeit? Blende? Film? Dunkelkammer? Was ist das, erzähle doch mal! Gibt es denn noch Material? Ja, das sind dann unsere Themen. Und was es an Material gibt! Super Planfilm für die Großformatkameras oder Lochkameras, Rollfilm sowieso und in exzellenter Qualität. Beim Kleinbildfilm gibt es heute so scharfe Filme, wie es sie zu Hochzeiten der analogen Fotografie nie gab. Super Abzüge mit Qualität bis 40x50cm sind kein Thema mehr!! Positiv-Fotopapier für Vergrößerungen in gigantischer Qualität – so silberhaltig, wie wir es lieben, ist nach wie vor zu bekommen. Herz, was willst Du mehr. Das ist die Auslebung eines fantastischen Hobbies am Rande der Fotografie! Ich kann es mit guten Fotofreunden praktizieren, mit Erfahrungsaustausch oder einfach allein. Kann außergewöhnliche Workshops besuchen, wo ich mich verbessern kann in meinen Bemühungen. Wenn dann noch Gleichgesinnte mir auf die Schulter klopfen und mich meines erstellten Bildes loben - ohne Neid - und um die Bemühungen wissen, ja, dann ist man doch einer der Glücklichen und im Fotohimmel, oder? Jetzt noch etwas zum Schluss. Wenn ich unbedingt selbst auch digital arbeiten möchte, dann scanne ich meine Negative ein oder überlasse das einem Profi und arbeite hybrid weiter. Nehme also analog auf und bearbeite digital weiter. Das ergibt dann Dateigrößen, die einem rein digitalen Fotofreund die Tränen in die Augen treibt. Wie? Was? 140MB? 160MB? Was für ein digitales Rückteil hast denn du dir angeschafft? Du musst ja Geld haben. Die Ausdrucke haben immer noch den Flair des Silberkorns. Wenn ich dann dieses Negativ auch noch sauber archiviere und gut lagere, dann ist davon auch noch in 100 Jahren ein Bild zu machen. Man kann sie ansehen, aussuchen, kontrollieren – ohne technische Hilfsmittel zu benutzen. Was aber ist mit der Lesbarkeit meiner Festplatte in ein paar Jahren? Wir haben letzthin 100 Jahre alte Glasnegative entwickelt, die auf einem Dachboden gut verpackt gelagert haben. Siehe da, es geht!!

Ein eindrückliches Beispiel, dass digital nicht gegen analog gerichtet sein muss ist der Edeldruck. Platin-, Gummi- und Öldruck, Kallitypie, Heliogravüre waren lange absolute Nischenprozesse, retrograde Prozesse für Freaks. Mit der Möglichkeit, digitale Bildinformationen auf Folien ausdrucken zu können, lassen sich nun die alten Prozesse, für die ein Kontaktnegativ- oder Positiv benötigt wird, völlig unproblematisch wiederbeleben. So ergibt sich hier eine Brücke zwischen alt und neu, die zu denken geben sollte. Wir praktizieren dies.

Es mag nun so erscheinen, als wären die aufgeführten, zumeist psychologischen Gründe für die Entscheidung, weiterhin oder sogar wieder analog zu photographieren, nicht wirklich stichhaltig. Alle aufgeführten Einschränkungen der digitalen Vorgehensweise lassen sich ja fraglos insofern entkräften als es ein Leichtes sein müsste, sich mit digitaler Kamera und Drucker genau so zu verhalten, als sei man analog tätig. Dies ist theoretisch sicher richtig, in manchen Fällen sogar in der Praxis umsetzbar, ganz allgemein aber grundsätzlich falsch. Das Gefühl des Analogphotographen, es mit „richtigem“ Handwerk zu tun zu haben, sich viel intensiver auf die Bildgestaltung einzulassen, disziplinierter vorzugehen wirkt sich tatsächlich aus. Die handwerklichen Grundlagen beeinflussen das Werk. Man kann sich solchen Einflüssen einfach nicht entziehen. Die persönliche Haltung, die Sicht auf die Welt, die persönliche Historie, all das fließt ein in Entscheidungsprozesse, die den Charakter der Werks prägen. Das gilt eben auch umgekehrt. Die Nutzung der modernen, auf die schnelle Verbreitung ausgerichteten digitalen Photographie prägt deren Ergebnisse. Es wäre völlig unangemessen, in diesem Zusammenhang von richtig und falsch zu sprechen. Wir werden gerade Zeugen einer weiteren Auffassung von Photographie, die diese reicher macht und uns neue Möglichkeiten beschert.

Neugierig gemacht? Schauen Sie einmal unter www.sw-ag-sued.de und lassen sie sich auch begeistern und vielleicht anstecken. Das ist unser Weg, den wir gehen. Vielleicht auch ihr zukünftiger? Wenn Sie die Originalbilder betrachten wollen, dann kommen Sie nach Landau/Pfalz in den Kunstverein Villa Streccius. Vom 31. August bis 13. Oktober 2013 stellen wir rund 120 analoge, künstlerische Photographien unter dem Titel: „**entdeckungen der schattensucher**“ aus. Es gibt einen Ausstellungskatalog, Postkartenmappen und unser 2. Jahrbuch der „AG“ liegt auch vor. Die Vernissage ist am 30. August 2013. Schauen Sie unter www.kunstverein-landau.de

Text: Mitglieder der „Schwarz/Weiss-Arbeitsgemeinschaft Süd“